



Bibliographische Daten

Titel: Hans Sachs
Ersteller: Rudolf Genée
Signatur: Amb. 8. 1329

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

Ob ich könnt' haben Herberg hier,
 Weil's gar so übel geht mit mir.
 Wo man mich herbergt in ei'm Haus,
 Da stöbert man mich wieder 'naus,
 Sobald als ich nur werd erkannt.
 Drum muß ich stets vom einen Land
 Zu's andre wandern früh und spät
 Und hab gar nie ein' dauernd Stätt.
 Drum laßt euch all erbarmen mein
 Und euern Gast für heut mich sein;
 Und geht's mit hier, führ' er mich 'naus
 Und nehm' mich mit sich in sein Haus.

Bäuerin (am Tische).

Ich bitt' dich, mein herzlieber Mann,
 Nimm du des armen Weib's dich an;
 Herberg' sie diese Nacht durch Gott;
 Gieb ihr von unserm Käs und Brod,
 Weil du doch sonst barmherzig bist.

Bauer.

Laß sie erst sagen, wer sie ist.
 Was soll sie thun in unserm Haus,
 Da sie jagt Jedermann hinaus?
 Wiewohl sie aussieht schön und zart,
 Ist sie doch wohl von böser Art,
 Feindselig, tückisch oder schädlich.

Bäuerin.

Ach nein, sie dünkt mich frumm und redlich.
 Doch frag sie vorher, wer sie sei.

Bauer (die Frau Wahrheit heranwinkend).

Du, fremdes Weib, da tritt herbei.
 Weil Du also nach Herberg schreist,
 Sag uns mit Namen, wer Du seist,
 Ob wir dich herbergen die Nacht.

Frau Wahrheit.

Ach Gott, mein Nam' ist so veracht,
 Sobald ich dir mich wollte nennen,
 So daß ihr Zwei mich thätet kennen,
 Würd'st du kein Herberg' mir zusagen,
 Sondern wie Andre aus mich jagen;
 Drum wer ich sei, laß ungefragt.